

MUSEEN MAUR

MAURMER KIRCHEN-GESCHICHTEN

FÜNFHUNDERT JAHRE KIRCHE MAUR

Kunstkammer in der Burg

19. März 2011 bis 2. September 2012

Die Kirche Maur

wurde im Jahr 963 als Eigentum der Fraumünsterabtei Zürich erstmals urkundlich erwähnt. Sie befand sich seit dem frühen 8. Jahrhundert am jetzigen Standort auf einem Hügel südöstlich des Dorfkerns. 1969 kamen bei archäologischen Grabungen unter dem Kirchenboden von heute Fundamente von zwei früheren Gebäuden zum Vorschein. Das erste, vorkarolingische war ein südöstlich ausgerichteter Saal mit Rechteckchor ohne Einzug, das folgende hochromanische, um 1200 errichtet, ein ostorientierter Saal mit nahezu quadratischem, eingezogenem Chor. Darunter entdeckte man ein Feld von frühmittelalterlichen Gräbern aus der Merowingerzeit im 7. Jahrhundert, als Maur Bestandteil des Fränkischen Reichs war. Der erste Sakralbau stand überdies auf Grundmauern vom Herrenhaus eines römischen Gutshofs vermutlich des 1.–2. Jahrhunderts. Diese führten ursprünglich zur althochdeutschen Siedlungsbezeichnung *mura* (lateinisch *murus*, Mauer), die im 10. Jahrhundert bezeugt ist. Daraus wurde im 15. Jahrhundert *Mur* und vom 17. Jahrhundert an *Maur*, der heutige Ortsname.

Vor fünfhundert Jahren

wurde die heutige Kirche geweiht. Sie stand wie die Vorgängerbauten unter dem Patronat von MARTIN (um 336–397), dem asketischen Bischof von Tours, Apostel Galliens und Schutzheiligen des Fränkischen Reichs. Die spätgotische Kirche ist ein ostorientierter Saal unter flacher Holzdecke mit eingezogenem Polygonalchor unter Netzgewölbe und nordseitig angebautem Chorflankenturm; darin sind ein Teil der Nordmauer und die Westmauer des romanischen Baus inkorporiert. Sie wurde in fünfjähriger Bauzeit errichtet. Am 32,40 m hohen Turm findet sich die Jahrzahl 1507; ein Glasgemälde aus dem Chorhaupt mit der heiligen REGULA ist 1508 datiert, die Sakristeitüre 1510, die Holzdecke sowie der Apostelzyklus der Glasgemälde aus dem Schiff 1511; letzte Arbeiten wurden 1512 ausgeführt. Die Kirche Maur gehört mit jenen in Pfäffikon, Meilen, Wiesendangen und Maschwanden, Elgg und Turbenthal, Dürnten und Mettmenstetten zu den bedeutendsten Sakralbauten, die im spätmittelalterlichen Zürcher Kirchenbaufieber zwischen 1450 und 1530 auf dem Land entstanden sind.

Maurmer Kirchen-Geschichten

gewähren durch historische Zeugnisse oder überlieferte Episoden und Objekte aus dem kirchlichen Leben im Dorf Maur Einblick in den Alltag vergangener Zeiten. Die Quellen finden sich grösstenteils im Lebenswerk von GOTTFRIED KUHN (1867–1941), Pfarrer in Maur von 1892 bis 1934. Seine unpublizierte monumentale *Geschichte der Gemeinde Maur*, verfasst 1930–1933, im Typoskript ausgearbeitet und herausgegeben 1939–1941, ist nur in wenigen Exemplaren bekannt, davon eines im Archiv der Museen Maur. Dank diesem Fundus ist es möglich geworden, im Zusammenhang mit dem Kirchenjubiläum der Evangelisch-reformierten Kirchgemeinde Maur an Pfingsten 2011 eine Ausstellung zu realisieren, welche darüber hinaus epochale Ereignisse und bedeutungsvolle Denkwürdigkeiten aus der Vergangenheit von Maur zu lebendiger Gegenwart bringen will.

Die Ausstellung

zeigt Maurmer Memorabilien. Wertvolle Gegenstände, seltene Schrift- und Bilddokumente mit personellem, ortsgeschichtlichem und ikonographischem Bezug zu Maur sind zu sehen. Man betrachtet Grundrisse der drei Sakralgebäude vom 8. zum 16. Jahrhundert, das 1969 von GODI LEISER gezeichnete frühmittelalterliche Gräberfeld und als faksimilierten Bodenbefund eine Bronzefibel der Merowingerzeit mit Drachenmotiv, einziges Schmuckstück seiner Art in der Schweiz (Original im Landesmuseum Zürich).

Das Verhältnis der Kirche Maur zur 853 von König LUDWIG DEM DEUTSCHEN gegründeten Fraumünsterabtei Zürich wird beleuchtet, deren Gefolgsmann HEINRICH I. Meier von Maur hier um 1250 die Burg erbaut hat. Mit einem Entwurf von PAUL BODMER zu den Fresken im Kreuzgang des Fraumünsters (1926–1928) werden die um 1300 entstandenen Gründungslegende und die Fürstäbtissin ELISABETH VON WETZIKON, die bedeutendste Frau in der Abteigeschichte, vorgestellt. Die standesbewusste letzte Äbtissin KATHARINA VON ZIMMERN wird anhand ihrer umfangreichen Baumassnahmen zur Kenntnis gebracht, wozu die kunstvoll ausgestattete Prälatur von 1506–1508 gehörte (1898 abgebrochen). In dieser wirkte der Tischmacher HANS ININGER, dem die Flachschnitzdecke von Maur zu verdanken ist, welche unter den fünf in Kirchen der Zürcher Landschaft original erhaltenen Holzdecken durch das theologisch durchdachte Bildprogramm hervorragt. Durch eine 1501 datierte Pergamenturkunde der Fraumünsterabtei ist erwiesen, dass in Maur schon im 15. Jahrhundert ein Pfarrhaus vorhanden war; das bestehende wurde 1562/63 erbaut. Ein 1504 gedrucktes prächtiges Messbuch ruft die Zugehörigkeit des Archidiakonats Zürichgau zur Diözese Konstanz in Erinnerung; dieses grösste deutsche Bistum bestand während mehr als zwölf Jahrhunderten bis 1821.

Aus der Selbstbiographie des Hebraisten KONRAD PELLIKAN erfährt man, wie 1526 der ehemalige Franziskanermönch in Maur seine erste Frau gefunden hat. Zwei

obrigkeitliche Mandate von 1529 und 1765 ermahnen die Maurer Bauern zur Ablieferung des Zehnten und verbieten das gotteslästerliche Schwören und Fluchen. In der ersten erhaltenen Kirchengutsrechnung für das Jahr 1571 ist zu sehen, wie wenig für die Armenfürsorge ausgegeben worden ist. Die ehrwürdigen liturgischen Geräte aus Holz und Zinn für das Abendmahl bringen zu Bewusstsein, wie die Kommunion auf der Zürcher Landschaft vormals gefeiert wurde.

Im 18. Jahrhundert erlebt man einen Pfarreinsatz in Maur, beklagt die Bestrafung der Dirne SALOME HURTER mit dem Klotz am Bein und anerkennt ein bisher unbekanntes Strafurteil des Landvogts von Greifensee SALOMON LANDOLT für zwei trotzig-Brüder aus Uessikon, nimmt an der Kontroverse zwischen Pfarrer und Gerichtsherr um die Bemalung des Zifferblatts am Kirchturm teil und staunt über das Modell einer nie gebauten Empore. Verschiedene Ansichten zeigen die Veränderungen der Jahrhunderte am spätgotischen Gebäude, zudem wird am goldenen Minutenzeiger von 1920 dargelegt, dass die Kirche Maur früher nur einen Stundenzeiger hatte. Das Verzeichnis aller bekannten Leutpriester und Pfarrherren vom 12. zum 21. Jahrhundert charakterisiert diese Gottesmänner bis zum Ende des Ancien Régime; GOTTFRIED KUHN wird in seiner Wesensart eigens gewürdigt.

Der Apostelzyklus

von 1511 in zehn von ursprünglich zwölf Glasgemälden ist als künstlerisch bemerkenswertester Bestandteil der Ausstellung zu betrachten. Die Ganzfiguren der Zwölf Apostel sind von Schriftbändern mit dem Apostolischen Glaubensbekenntnis umgeben, erstmals auf Glasgemälden in deutscher Sprache. Da die Reformation dieses nicht in Frage stellte, blieb die Glasmalerei beim Bildersturm 1524 unangetastet; der Chronist BERNHARD WYSS berichtet, dass damals auch in Maur die Altartafeln auf dem Kirchhof öffentlich verbrannt worden sind. Die spätgotischen Scheiben wurden erst zwischen 1763 und 1791 durch Neuverglasung ersetzt und kamen dank der Fürsorge von DAVID HERRLIBERGER und JOHANN CASPAR LAVATER in die Sammlung des aufgeklärten Fürsten LEOPOLD III. FRIEDRICH FRANZ von Anhalt-Dessau nach Wörlitz. Die im Museum Gotisches Haus dort aufbewahrte, einzigartige Sammlung von Schweizer Glasgemälden gehört zum Gartenreich Dessau-Wörlitz, das im Jahr 2000 mit dem Welterbestatus der UNESCO ausgezeichnet worden ist. Zwei Scheiben mit den Aposteln Jakobus d. Ä. und Thomas gingen durch Glasbruch verloren; der Erhaltungszustand der zehn übrigen ist unterschiedlich. Die vom Landesmuseum Zürich zur Verfügung gestellten Ektachrome wurden für die Präsentation digital aufbereitet, die Reproduktionen um ein Drittel verkleinert. Diese kommen der Leserichtung des Credo entsprechend von links nach rechts zur Darstellung, ein farbenprächtiger Ausblick in die Glaubenswelt der Reformationszeit.

Das Glockengeläut

der Kirche Maur besteht seit mehr als fünf Jahrhunderten. Der Turm von 1507 enthielt bis 1950 drei Glocken, als ursprünglich älteste die kleine Martinsglocke, die Betglocke von 1497 und die grosse Glocke von 1498. Die erste wurde 1678 und 1737 zweimal umgegossen und mit der zweiten 1950 eingeschmolzen, die dritte ist jetzt vor der Kirche aufgestellt. Das heutige, fünfteilige Geläut stammt aus der Glocken- und Kunstgiesserei H. Rüetschi AG in Aarau. Diese einzige noch tätige Kirchenglockengiesserei in der Schweiz steht in einer Tradition von mehr als sieben Jahrhunderten; schon die Barbara-Glocke von 1367 in der Freiburger Kathedrale ist ein Aarauer Guss. Die fünf Glocken von 1950 schwingen in den Tonhöhen h, dis, fis, gis, ais. Ihre Klänge wurden am 26. Februar 2000 von Karl Baschnagel (Effretikon) für die Museen Maur aufgenommen und sind in der Ausstellung akustisch gegenwärtig.

Mitarbeit

Konzept, Text und Einrichtung: Bruno Weber

Gestaltung und Präsentation, Organisation, CD, Öffentlichkeitsarbeit: Susanna Walder

Beratung: Werner Suter

Leihgaben: Archiv der Kirchgemeinde Maur, Museen Maur: Herrliberger-Sammlung und Archiv Ortsgeschichte, Zentralbibliothek Zürich, Werner Suter

Kulissenbau: Karl Weingärtner

Glockengeläut: Karl Baschnagel

Bilder, Bearbeitung: Roland Schmidt, Landesmuseum Zürich, Zentralbibliothek Zürich, Frank Auderset

Reproduktion der Glasgemälde von 1511 und 1508: Kulturstiftung DessauWörlitz, Privatbesitz Küsnacht

MUSEEN MAUR

HERRLIBERGER-SAMMLUNG
KUNSTKAMMER IN DER BURG
SALOMON-KABINETT

Burgstrasse 8, 8124 Maur

Öffnungszeiten

1. und 3. Samstag im Monat von 14 bis 17 Uhr. Eintritt frei
Führungen nach Vereinbarung Tel. 044 980 26 33
info@museenmaur.ch – www.museenmaur.ch